

Das blasse, runzlige Gesicht erglüht,
Die welken Hände zittern ihr und beben.
Da kommen übern Platz — der Neumarkt war's
In Sachsens Residenzstadt — jodelnd her
Zwei Knaben, und der ältere des Paares,
Langaufgeschossen, fast kein Knabe mehr,
Stellt vor die Alte sich und höhnt: „Eu'r Gnaden,
Das kommt davon, wenn man zu int'ressiert;
Ihr habt Euch zu viel Schätze aufgeladen:
Ha, ha! Nun seid ihr gründlich angeführt!“
Die Alte schweigt. O steinern harte Herzen,
Ihr ahnt nicht, wie ein grausam spizes Wort
Des Armen reichgefülltes Maß der Schmerzen
Zum Übersfließen bringt und fort und fort
Auf seinem rauhen, sonnenlosen Pfad
Verwundend weiter klingt. Schlagt euch die Brust!
Mit Eisenschwere rollt des Schicksals Rad,
Wie leicht zermalmt's auch eures Lebens Lust!

Jetzt kommt ein reichgeschmücktes Weib daher,
Ein Knäblein an der Hand. Von Mitleid voll
Bleibt dieses stehn und spricht: „Du plagst dich sehr;
Ich helf' dir, Mütterchen.“ „Max, bist du toll!“
Ruft streng das Weib und reißt dann mit Gewalt
Den Sohn hinweg. „Bergißt du ganz und gar“ —
Wie klingt die Stimme hochmutsvoll und kalt —
„Was sich geziemt, und wer dein Vater war?“

Die Gräfin rauscht davon. Da tritt heran
Ein schlichter Herr, bedeutend von Gesicht
(Gewiß ein kluger, ein gelehrter Mann),
Und ohne daß ein einzig Wort er spricht,
Faßt er den Korb, schwingt kräftig ihn empor
Und hilft der Alten mit geschäftiger Hand
Das Tragband zu befest'gen. Dann verlor
Er in der Menge sich. Die Alte stand
Und starrte auf ein Goldstück, das der Mann
Ihr in die Hand gedrückt, bevor er ging;
Und lange währt's, bis sie es fassen kann,
Daß ihr gehört das gelbe, runde Ding.
Dann schrickt sie auf: „Ach Gott, ich dankt' ihm nicht!
Ein Engel war es wohl im Menschenkleid:
Aus seinen Augen strahlte Himmelslicht!“
„Ein Engel? Frau, Ihr seid nicht recht gescheit,“
Spricht da ein Arbeitsmann, der zugeschaut,
Wie jener Herr der Alten Hilfe bot,